

Miteinander im Einfamilienhausglück

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **29 (2016)**

Heft [11]: **Das Dorf, das Grün, die Planung**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

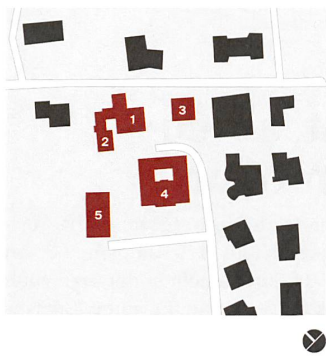
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



- 1 Haus Paul Held
- 2 Künstlerhaus (Anbau)
- 3 Experimentelles Haus
- 4 Haus Yvonne und Fortunat Held
- 5 Villa Felix Held



Das Haus von Paul Held, erbaut 1933.



Das Haus von Yvonne und Fortunat Held von 1984, einwachsend in den Garten. Links die Villa, gebaut von Felix Held, 2014.



Das experimentelle Haus fürs günstige Wohnen, 1997 von Felix Held gebaut.



Das Haus des Künstlers, 1996 von Felix Held gebaut.

Miteinander im Einfamilienhausglück

Ende des 19. Jahrhunderts brauchten die Kurorte Graubündens Gemüse und Früchte – Malans pflanzte sie an. Calonder, Escher, Singer, Kurth, Stäubli, Küenzi, Lauber, Gilomen – bis zu zwölf Gärtnereien prägten innert weniger Jahre mit Beeten, Treibhäusern und Obstplantagen das Dorf. Heute fliegen die Bohnen billiger aus Afrika herbei, die Tomaten kommen aus Holland mit dem Lastwagen, und weil die Gärtnereien zum grössten Teil in der Bauzone lagen, machte ein Gärtner nach dem anderen aus seinem Pflanzland Bauland, wie schon 1940 Emil Ruffner. Auf dessen Areal Im Kaiser schlug der Bauunternehmer Simon Tschärner den Pfosten für die erste grössere Siedlung von Neu-Malans ein. Parzellenscharf entstand Haus um Haus, umgeben von Rasen, erschlossen fürs Automobil. Locker bebaut wird seit sechzig Jahren in einem breiten Bogen um den Dorfkern Parzelle um Parzelle gefüllt. Dazwischen ein paar Rebzeilen, Gärten und Wiesen. Nun werden sie verdichtet. Das führt zu Kummer der Menschen, die schon da sind: verdichten ja, aber nicht bei mir. «Das ist städtisch», hiess einer der letzten Oppositionszüge gegen die Überbauung eines Weinbergs mit Eigentumsklötzen in Dutzendarchitektur. Mit Ausnutzungsboni und Gestaltungsplänen holt die Gemeinde da und dort etwas heraus – doch Bauzone ist Bauzone, und wo der Quadratmeter Bauland bis zu 1200 Franken gilt, weicht der idyllische Weinberg, der Wingert, bald einem Haus.

Eine Alternative zu den einsam stehenden Einfamilienhäusern wuchs am Rand von Neu-Malans. Ein Ensemble, über drei Generationen gebaut, das Verdichtung, Geschichte und zeitgenössische Architektur verbindet und Beziehungen zwischen einzelnen Gebäuden und der Landschaft stiftet. Als einer der Ersten realisierte der Grafiker und Architekt Paul Held 1933 allein auf weiter Flur an einem sanften Hang sein Haus mit roten Fensterläden. Fünfzig Jahre später bauten Yvonne und Fortunat Held, Architekten auch sie, ein weiteres Haus mit mehreren Wohnungen in der Manier der eleganten Spätmoderne dazu. Als dritte Generation realisierte Felix Held seit 1998 drei weitere Bauten: ein Experimenthaus des günstigen Wohnens, ein Künstlerhaus mit sparsamem und offenem Grundriss und Fenster für den weiten Bergblick und zum Schluss eine Villa als weissen Schrein. Über einen Garten mit Büschen, Blumen, Bäumen, Brunnen und Skulpturen sind die fünf Häuser miteinander verbunden. Geglückt ist dieses Ensemble auch, weil sein unverbauter Rand mit einer Rückzonung erkämpft worden ist.

Wenn wir mit der Idee «Fertig zersiedelt, keine neuen Einzonungen mehr» Ernst machen, ist es nützlich, in Ensembles zu denken. So kann Verdichtung gelingen. Es ist an der Zeit zu studieren, ob die Ausnutzungszielfern, die Bauhöhen und die Nachbarschaftsabstände im Baugesetz noch stimmen oder ob hier nicht alte Regeln zugunsten besserer und freierer Vorschriften fallen sollen. Und weil Verdichtung mehr Menschen Lebensraum bringen wird, haben auch die Landbesitzer mehr davon. Eine solche Planung bringt ihnen Mehrwert, den die Gemeinde getrost abschöpfen kann. ●